Geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-517684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

❷ Geistige Landesverteidigung und Politik in der Vorkriegszeit

(off-) Eine *Übersicht über den Stand der geistigen Landesverteidigung in unserem Land bei Kriegsausbruch* kann sich nicht auf die Aufzählung der geistigen Massnahmen im engeren Sinn beschränken, die der Stärkung der Widerstandskraft dienten. Vielmehr gilt es, *alle Einflüsse* — welcher Art sie auch sein mögen — festzuhalten, *die den Durchhaltewillen gefördert* haben und so unter den Begriff «Geistige Landesverteidigung» fallen. Die geistige Widerstandskraft konnte nämlich ebensogut durch eine Waffendemonstration gestärkt werden, die Zuversicht in die eigene militärische Stärke vermittelte, und sie konnte gleichfalls durch das Wissen gefestigt werden, dass die Familie dank der Lohn- und Verdienstersatzordnung ihr Auskommen auch während der Zeit fand, da man selber als Soldat irgendwo im Felde stand. Mit anderen Worten: Bei den *Massnahmen für die geistige Landesverteidigung* lassen sich neben denjenigen auf *geistig-politischem Gebiet* auch solche unterscheiden, die an sich *militärischer* oder *wirtschaftlich-sozialer Natur* sind. Für unseren Überblick über die Vorkriegsjahre scheint im besonderen eine Unterteilung in Abschnitte über die aussenpolitische, innenpolitische, wirtschaftlich-soziale, militärische und schliesslich geistige Lage des Landes für angebracht.

Die aussenpolitische Vorbereitung der Schweiz

Im Mittelpunkt der schweizerischen Aussenpolitik der Vorkriegsjahre stand die Frage *des Verhältnisses zum Völkerbund,* dem die Schweiz 1920 voller Hoffnungen beigetreten war, der aber in den dreissiger Jahren immer deutlichere Anzeichen des Versagens von sich gab. Die Ohnmacht der Völkerorganisation gegenüber dem Mandschureikonflikt, das Scheitern der von 1932 bis 1934 dauernden Abrüstungskonferenz, der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund 1933 und schliesslich der ungesühnte Angriff Italiens auf Abessinien 1935 bildeten Sturmzeichen. Die Schweiz hatte dem Völkerbund die *integrale Neutralität zum Opfer gebracht* — in der Hoffnung, dadurch die Chance auf Sicherung des Weltfriedens um ihr eigenes, kleines Gewicht im Völkerkonzert zu erhöhen. Im Zeichen der wiederbeginnenden Blockbildung — hie Alliierte, hie Achse — konnte sich unser Land aber nur durch die *Rückkehr zur absoluten Neutralität* vor Verstrickungen freihalten. Kurz nach dem Anschluss Oesterreichs an Grossdeutschland unternahm der Bundesrat im Frühling 1938 einen entsprechenden Vorstoss beim Völkerbund, der von Erfolg gekrönt war.

Dass sich die Schweiz bei Kriegsausbruch wieder im Besitze der absoluten Neutralität befand, war zweifellos auch *vom Standpunkt der geistigen Landesverteidigung aus positiv zu bewerten.* Die Ereignisse nach dem Frühling 1938 hatten dem Schritt des Bundesrates recht gegeben und waren dazu geeignet, das Vertrauen in die bundesrätliche Politik zu stärken. Das Vertrauen in die Behörde aber war eine entscheidende Voraussetzung für die geistige Haltung des Volkes. Zudem konnte sich nun niemand mehr in falscher Sicherheit wiegen: Wenn die Schweiz wieder die volle Neutralität zurückgewonnen hatte, musste sie auch für die volle Verteidigungsbereitschaft des Landes sorgen. Im Herbst 1939 hatte die Schweiz keine Illusionen mehr.

Nachdem mit *Deutschland* und *Italien* zwei mächtige Nachbarn unseres Landes nicht mehr dem Völkerbund angehörten, bedeutete es nichts als ein Gebot der staatlichen Klugheit, mit diesen Mächten ebenfalls *gute Beziehungen* zu pflegen, auch wenn der einzelne Bürger seine Abneigung gegenüber den totalitären Staatsformen nicht zu verhehlen brauchte. Auch in dieser Beziehung konnte die gute aussenpolitische Ausgangslage im Herbst 1939 dem Bürger Vertrauen einflössen: Mit sämtlichen wichtigen Staaten — ausgenommen Russland, mit dem die diplomatischen Bindungen schon längere Zeit unterbrochen waren — bestanden durchwegs erträgliche Beziehungen. Anderseits war man mit keinem Staat so nahe verbunden, dass man von einer Abhängigkeit hätte sprechen müssen. *Im Vergleich etwa zum Ersten Weltkrieg lagen die Verhältnisse wesentlich besser:* Damals hatte nicht nur die Überfremdung bedrohliche Ausmasse angenommen, sondern auch die wirtschaftliche Abhängigkeit — man denke etwa an den Gotthardvertrag! — und die wissenschaftlichen Bindungen fielen gegenüber Deutschland viel stärker ins Gewicht als 25 Jahre später.

Die Auswirkungen der aussenpolitischen Veränderungen und die Folgen der Weltwirtschaftskrise blieben aber auch nicht ohne Einfluss auf das innenpolitische Geschehen der dreissiger Jahre in unserem Land. *Neue politische Gruppierungen* stiegen auf, die sich nicht in der Gegnerschaft zu den traditionellen Parteien erschöpften — denen sie Erstarrung und Beschränkung auf blossen Interessenkampf vorwarfen — sondern die vielmehr angesichts des Versagens und der Aufgabe von Demokratien im Ausland *grundsätzliche Zweifel an der Lebensfähigkeit unserer schweizerischen Staatsformen* erhoben. Einen besonderen Platz innerhalb dieser «Erneuerungsbewegungen», welche die Grundlagen der schweizerischen Demokratie zum Teil recht lautstark in Frage stellten, nahmen die sogenannten *«Fronten»* ein. Im Hinblick auf die geistige Landesverteidigung hatte diese *innenpolitische Krise auch ihr Gutes:* Sie half dazu bei, dass die Grundlagen unseres Staates im Vorfeld des Weltkrieges noch einmal überdacht wurden. Gerade ihre Bedrohung durch die Fronten liess manchem Schweizer die Fundamente unseres Staates wieder weniger selbstverständlich und um das wertvoller erscheinen. Bei Kriegsausbruch besass der Schweizer ein *klareres und gefestigteres Staatsbewusstsein* als zehn Jahre zuvor. Er war überzeugt, dass in der eidgenössischen Demokratie Werte lagen, die es sich zu verteidigen lohnte. Gegen einen potentiellen Gegner, der gerade diese Werte bestreiten würde, war eine solche Überzeugung wertvoll.

Die Tätigkeit der Frontenbewegung brachte noch ein weiteres Gutes mit sich: Sie führte den *bürgerlichen und den sozialdemokratischen Block* zu einer Art Kampfgemeinschaft zusammen. *Dieser Burgfriede* war in erster Linie der Wandlung der Sozialdemokratie zu verdanken, die noch 1935 gegen die Verlängerung der Rekrutenschulen das Referendum ergriffen hatte, sich dann aber kurz darauf offensichtlich unter dem Druck des Volkswillens zur Bejahung der Landesverteidigung durchrang. Ihr sozialistisches Programm beruhte nun auf der Anerkennung des demokratischen Staates. Damit war der Weg zur Kooperation und Partnerschaft mit den übrigen historischen Parteien frei, um so mehr, als kurz nach Kriegsausbruch durch Ausschluss noch die Trennung von der extremen Gruppe Nicole vollzogen wurde. Dieser Burgfriede der historischen Parteien, insbesondere auch die Wandlung der Sozialdemokratie, bildet zweifellos auch vom Standpunkt der geistigen Landesverteidigung her ein recht *bedeutendes und positives Element in der Vorbereitung der Schweiz auf die Kriegszeit.* Ohne ihn wäre die Zeit des Zweiten Weltkrieges nicht in der gleich nationalen Einigkeit überstanden worden.

Zu diesen praktischen Massnahmen musste aber auch die Beteuerung von Festigkeit und Durchhaltewillen durch *Parlament und Behörden* kommen. Solche Aufrufe waren nicht nur geeignet, den einen oder anderen im Inneren wieder mitzureissen oder doch in der Haltung zu bestärken, sondern sie liessen vor allem auch im Ausland nie einen Zweifel über unsere Einstellung entstehen. Es kann sich nicht darum handeln, hier eine abschliessende Aufzählung solcher Äusserungen zu geben, denen auch eine Bedeutung auf die geistige Haltung des Volkes zukam: Sie gehen von der feierlichen Erklärung im Parlament nach dem Anschluss Oesterreichs bis zum spontanen (und darum vielleicht am berühmtesten gewordenen) Ausspruch Bundesrat Obrechts, dass wir nicht ins Ausland wallfahren gehen würden. Alle diese Worte entsprachen aber der Stimmung des Volkes. *Unser Land trat auch innenpolitisch unter günstigen Voraussetzungen zur Belastungsprobe der Weltkriegsjahre an.*

*

Im nächsten Beitrag werden wir uns noch einmal mit dem Stand der geistigen Landesverteidigung am Vorabend des Kriegsausbruches befassen, wobei wir uns dann im besonderen der wirtschaftlichen, militärischen und geistigen Lage, sowie ihren möglichen Auswirkungen auf die moralische Widerstandskraft unseres Volkes, zuzuwenden haben werden.